

Dein Reich komme!

Monatshefte, herausgegeben von „Licht im
Osten“, Missionsbund zur Ausbreitung des
Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Schriftleitung: J. Kroeter

Bezugspreise: Für das Inland: 4,00 M. (à 40 Pfg.); U. S. A. und Canada 1 Dollar; Schweden,
Norwegen und Dänemark: 4 Schwed. Kronen; Schweiz und Frankreich: 5 Schweizer Franken; Holland:
2½ Gulden; England: 4 Schilling

Nr. 5 · 1927

Mai

8. Jahrgang



Inhalt:

1. Das Missionsjahr 1926.
2. Durch südrussische Steppen.
3. Unter russischen Emigranten.
4. Lichtstrahlen.
5. Erweckungsluft in Rußland.
6. Rußlands Konzessionspolitik.

Verlag „Licht im Osten“
Wernigerode a. Harz

Allen Freunden unserer Arbeit im In- und Auslande geben wir bekannt, daß unser

Missionshaus Gottesgabe mit Nebenhaus

vom 12. Juli d. Js. ab als

Erholungsheim

zur Verfügung steht.

Wir bitten freundl. alle in den schönen Harz zur Erholung reisende Freunde davon Gebrauch zu machen. Der Reinertrag kommt nur unserer Arbeit zugute.

Die Lage der Häuser ist besonders gut für diesen Zweck geeignet. Nur einige Minuten vom Walde im stillen Villenviertel gelegen.

Die Einrichtung in den Häusern ist einfach. Der Pensionspreis beträgt pro Tag Mt. 4.— bis Mt. 5.— je nach Lage des Zimmers, bei ausreichender guter Verpflegung.

Es können auch mehrere zusammenhängende Zimmer an Familien abgegeben werden.

Alle Anfragen sind zu richten an **Missionsbund Licht im Osten, Haus „Gottesgabe“, Wernigerode am Harz, Am großen Bleek 36.**

1 Klavier

nur aus besten Materialien, unter Verwendung gut ausgetrockneter Hölzer, sowie restloser Ausnutzung sämtlicher technischen Neuerungen hergestellt, mit

50 Mark

monatlicher Abzahlung ohne Anzahlung bei mäßigen Preisen mit langjähriger Garantie.

Man verlange unverbindliche Offerte!

1 Harmonium

mit echten Messingsungen und tadelloser Verarbeitung. Schöner, gefangreicher und weicher Ton, ohne Anzahlung mit

30 Mark

monatlicher Abzahlung. — Instrumente von 200 Mt. an. Für lange Haltbarkeit wird garantiert.

Katalog wird bereitwilligst zur Verfügung gestellt!

Bernhard Koch Wwe., Elberfeld
Hofkamp 46

Gegr. 1880 Lieferung frei Haus / Erstklassige Referenzen Gegr. 1880

Das Missionsjahr 1926.

Siehe! Einen Standpunkt gibt es neben Mir; auf den Fels stelle dich. Wenn dann meine Herrlichkeit hinüberzieht, so berge Ich dich in die Klüftung des Felsens und decke meine Hand über dich, bis ich vorübergezogen. Ich entferne meine Hand dann, und du siehst Mir nach!

2. Mos. 33, 21—23.

Geistesverwandtschaft verleugnet sich nicht, wenn auch weit mehr als drei Jahrtausende dazwischen liegen. Sie überwindet die Zeiten und ist wie die Liebe stärker als der Tod. Daher klingt so unendlich viel in unserer Seele wieder, was Apostel und Propheten, das Gesez und die Psalmen von dem zu künden haben, was sie mit Gott erlebten. Gott selbst nennt Mose das Geheimnis, wie es zu solch einem tiefen Gott-erleben kommen kann: „Siehe! Einen Standpunkt gibt es neben Mir!“ Wer den gefunden hat, wer von Gott aus die großen und kleinen Geschehnisse des allgemeinen und persönlichen Lebens beurteilen lernt, der entdeckt eines Tages, daß Gott an ihm vorübergegangen ist und er Ihn nachsehen darf.

In diesem tiefen und heiligen Erlebnis eines Moses drückt sich auch aus, was letztlich das Tiefste und Entscheidendste in unsern Erlebnissen im verflochtenen Missionsjahr 1926 war. Angesichts der Überfülle von Arbeit, die auf uns lag, so mancher Enttäuschungen, die auch uns nicht erspart blieben und des tiefen Gefühls des persönlichen Unvermögens, in dem von Fall zu Fall die einzelnen Aufgaben gelöst werden mußten — wie oft sehnten auch wir uns da, Gott zu sehen in seiner Herrlichkeit! Ihn selbst sahen wir jedoch nicht. Aber seine Fußspuren haben wir gesehen, wenn seine Herrlichkeit an uns vorübergegangen war. Vielfach hatte sich diese in solche Dunkelheiten, Proben, Kämpfe, Enttäuschungen gehüllt, daß wir niemals vermuteten, in ihnen Gott zu sehen. Nachdem sie aber überwunden waren und der Segen in Sicht trat, der sich uns gerade durch sie erschloß, dann verstanden wir, daß Gott an uns vorübergegangen war.

Wie oft wir Gott nachsehen und die Fußspuren seiner Herrlichkeit in unserem Missionsdienst entdecken durften, kann unmöglich in seinen Einzelheiten in solch einem kurzen Jahresüberblick gesagt werden. Dazu war das Jahr viel zu reich. Manches war in dem Erleben unserer Seele auch weit tiefer, als es Worte zu künden vermögen. Aber zusammenfassend dürfen wir Ihnen, teure Missionsfreunde, die Sie mit uns das Werk getragen, für dasselbe gebetet, geopfert und auf den Herrn geharrt haben, doch mitteilen: **Die Herrlichkeit Gottes ist an uns vorübergegangen!** Wir sahen ihre Fußspuren in der Erhörung unserer Gebete, in der Durchhilfe in unseren Schwierigkeiten, in dem Getragenwerden in unserer Schwachheit, in den Opfern der Liebe, durch die man uns stützte und in dem Zuspruch, der uns von so manchen Freunden des In- und Auslandes wurde. Wie manche kurze Mitteilung auf

einer Postanweisung, wie mancher Brief mit seinen inhaltvollen Zeilen war für uns weit mehr als nur ein Freundesgruß. Hinter den Zeilen stand für uns etwas von der Herrlichkeit Gottes, die an uns vorüberzog.

Unser Missionsseminar.

Wesentlich trug das Missionsseminar auch in diesem Jahre dieselben Züge, wie in den vergangenen. Wir durften es zu Anfang des Oktober v. J. wieder mit 20 Brüdern und 6 Schwestern eröffnen. Nicht alle, die aus Rußland aufgenommen worden waren, hatten kommen können. Die hohen Paßgebühren und andere Schwierigkeiten konnten von ihnen nicht überwunden werden. Zudem sind die Brüder in Rußland sehr stark damit beschäftigt, mehrere Bibelschulen in Rußland selbst zu eröffnen. In Leningrad existiert bereits eine mit über 50 Brüdern und in Charkow, Odessa und Samara sollen solche eröffnet werden, sobald die Erlaubnis von der Behörde vorliegt und die materiellen Schwierigkeiten überwunden sind. Es ist verständlich, daß dies das Gegebene für die russischen Gemeinden ist. Die jungen Brüder, die von denselben als die von Gott berufenen Männer für einen späteren Dienst im Reiche Gottes angesehen werden, bleiben in Fühlung mit ihren Gemeinden auch während ihrer Ausbildung und haben Gelegenheit, sich in denselben zu betätigen. Diesen engen Anschluß kann das Ausland mit ihren Schulen den russischen Brüdern und Schwestern nicht bieten.

Diese Tatsachen und andere mehr innerlicher Natur zwangen uns, nochmals die von uns schon öfter erörterte Frage zu erwägen, ob wir nicht hier das Seminar schließen sollten, um mit den Mitteln, die für die Unterhaltung solch eines Seminars erforderlich sind, die Lehrer und Brüder in Rußland zu unterstützen. Wer bedenkt, daß unser Werk eigentlich aus den Bibelskursen in den russischen Kriegsgefangenenlagern herausgewachsen ist, der wird verstehen, wie schwer uns solche Erwägungen geworden sind. Nach eingehender Durchprüfung all der Fragen, die damit verbunden sind, kamen wir auf der diesjährigen Generalversammlung vom 8. Februar in Wernigerode doch zu dem Beschluß,

die Schule vorübergehend zu schließen,

um die Brüder in Rußland mehr unterstützen zu können. Wir wollen in Ruhe die weitere Entwicklung in Rußland abwarten und sind gewiß, daß Gott uns klar zeigen wird, ob und wann die Wiedereröffnung stattfinden darf. Sobald die Beziehungen zu Rußland erst wieder normaler sein werden und aus den russischen Schulen erst Brüder hervorgehen, die im Auslande weiterarbeiten und das Leben anderer Kinder Gottes kennen lernen möchten, dann kann die Notwendigkeit sehr leicht an uns herantreten, unser Seminar wieder zu eröffnen, damit es für diese Brüder eine Basis für ihre weitere Ausbildung und innere Bereicherung werde.

Mit Ende Juni schließen wir daher unsern diesjährigen Kursus. Einige der Brüder gehen zurück nach Rußland, einige treten in andere Seminare hier in Deutschland ein, besonders die aus Deutschland und Bulgarien, und andere gehen in ihren Beruf zurück. Rein finanziell war es uns in diesem Jahre leichter, auch das Seminar durchzutragen, als

in einigen Jahren vorher. Gott ist in dieser Hinsicht besonders freundlich an uns vorübergegangen und gab immer wieder die Mittel, die zur Aufrechterhaltung erforderlich waren, so daß wir das Jahresbudget Ende Dezember mit einem nicht allzuhohen Defizit — nicht ganz 5000 Mk. — abschließen konnten. Aber auch dieses ist zu unserer Freude durch die Mehreingänge in dem ersten Viertel dieses Jahres fast gedeckt und es war nicht bestimmend für unsern Beschluß, die Schule zu schließen.

Die „Gottesgabe“, die uns bisher als Seminar diente, wird vom 10. Juli ab als Christl. Erholungsheim dienen. Wir hoffen, daß manche unsrer lieben Freunde, die im schönen Harz ihre Erholungszeit verleben wollen, das Heim für ihren Aufenthalt wählen werden.

Die notwendige Umstellung.

An sich ändert sich wesentlich mit dem gefaßten Beschluß nichts in unserm ganzen Missionswerk mit seinen einzelnen Zweigen. Wir werden durch denselben nur stärker in der Unterstützung der Brüder in Rußland. Und das ist angesichts der herrschenden Not unter den Reichsgottesarbeitern daselbst nicht unwesentlich. Wie viele dienen dort in selbstlosester Hingebung und haben doch kaum das tägliche Brot für sich und ihre Familie. Und diese an Gott hingegebenen Kräfte sind leztlich die eigentlichen Evangelisten des russischen Volkes.

Zu dieser materiellen Unterstützung soll eine rein innerliche hinzukommen. Schon längst hat uns die Frage von Bibelskursen in Briefform beschäftigt. Die Erfahrungen, die wir mit der Herausgabe der Lichtstrahlen des Jugendbundes*) in russischer Sprache gemacht haben, geben uns die Freude, diesen neuen Zweig aufzunehmen. Durch dieselben hoffen wir nicht nur 20—30 Brüdern in einem Jahre durch einen Kursus dienen zu können, sondern hunderten. Ein Teil unserer Zeit, die sonst durch den Unterricht im Seminar gebunden war, soll für diesen Zweig verwendet werden. Die Brüder sind so literaturhungrig und entbehren so stark aller Hilfsmittel, durch die sie selbst weiter geführt werden können, daß wir hoffen, man wird uns für solche Kurse nicht weniger dankbar sein, als für die Konfordinanz und andere Dienste, die man ihnen erweisen durfte.

Außerdem hoffen wir durch das Freiwerden unserer Kräfte auch mehr die russischen Kreise in den Randstaaten, Polen, Rumänien usw. besuchen und durch kürzere Kurse für die führenden Brüder dienen zu können. Bisher waren alle unsere Kräfte so durch die Arbeit in Wernigerode gebunden, daß wir für diesen so notwendigen und wichtigen Dienst niemanden frei hatten. Dadurch wird die innerliche Fühlung mit den Gemeinden viel stärker aufrecht erhalten, als es auf dem Wege eines nur brieflichen Verkehrs möglich ist. Wir hoffen, unsere Eindrücke und Erfahrungen alsdann möglichst eingehend auch in unserm Blatte veröffentlichen zu können, so daß auch unsere Missionsfreunde einen noch tieferen Einblick in das Werk Gottes innerhalb des russischen Volkes zu gewinnen vermögen. Auch wird es uns vielleicht möglich sein, etwas mehr, als es

*) Eine Handreichung zum tägl. systematischen Bibelstudium.

bisher geschehen konnte, den verschiedensten Einladungen hier in Deutschland zu folgen und mit Missionsvorträgen zu dienen.

An sich verringert sich also unsere Arbeit durch eine solche Umstellung nicht, sondern bedeutet vielleicht sogar eine wesentliche Erweiterung. Und unser Flehen ist, daß der Herr die entsprechende Vollmacht für die einzelnen Aufgaben uns immer wieder geben möchte, damit wir die Dienste mit Freudigkeit und Freimütigkeit zum Segen anderer tun können. Daß es uns bei dem Dienst nur um die allgemeine innerliche Pflege des Reiches Gottes zu tun ist, wissen ja unsere l. Missionsfreunde. Wir nehmen die Kreise der Gläubigen so, wie sie geschichtlich auf Grund ihrer Erkenntnis geworden sind und wollen ihnen selbstlos dienen, ohne uns in ihre inneren, organisatorischen Fragen einzumischen. Wir lehnen bewußt und prinzipiell jede Neubildung oder äußerliche Umgestaltung von Gemeinden ab. Aber wir möchten mithelfen, daß die entstandenen Bildungen als Gefäße der Barmherzigkeit und Tempel des Heiligen Geistes möchten etwas in sich tragen von der Herrlichkeit Jesu Christi. Nur dann werden sie sich auf die Dauer für jene großen Prophetenaufgaben bevollmächtigt sehen, die in der Welt für die Gemeinde Jesu Christi liegen.

Unsere Bibelkonfödanz.

Sie war bei all der Freude, die ihr Erscheinen so wohl bei unsern russischen Freunden als auch bei uns auslöste, bisher unser Sorgenkind. Die Geburt hatte zu viel Mittel verschlungen und lähmte daher stark die Erweiterung unseres Dienstes. Wir haben diese unsere Sorge nicht verschwiegen. Nicht nur gemeinsame Freuden verbinden die Glieder des Reiches Gottes miteinander, sondern auch gemeinsame Sorgen und Leiden. Das haben wir besonders auch im letzten Jahre erfahren in bezug auf die Konfödanz. **Die Schuld ist bis auf ein Drittel der Gesamtschuld durch die Opferfreudigkeit unserer l. Freunde getilgt worden.** Sie werden verstehen, wie dankbar wir dem Herrn und Ihnen, l. Freunde, dafür sind. Und es haben alle mehr oder weniger mitgewirkt. Wenn in diesem Jahr dasselbe geschieht, was im verflossenen geschah, dann steht das Werk schuldenfrei da.

Das bedeutet für uns jedoch weit mehr als ein Freiwerden von einem bestimmten Druck. Dadurch wird unsere finanzielle Kraft frei für andere, nicht weniger wichtige Werke. Sobald es durchführbar ist, planen wir die Herausgabe eines neuen russischen Testaments mit kleinen, sachlichen Einleitungen vor den einzelnen Büchern und erklärenden Anmerkungen für den Text, ähnlich der Ausgabe von Dr. Albrecht in deutscher Sprache, oder der Jubiläumsausgabe der ganzen Bibel der Württ. Bibelanstalt. Was würde solch ein Testament für unsere russischen Brüder bedeuten! Die Übersetzung brauchen wir nicht erneuern, da der Synodaltex in den russischen Ausgaben mit zu den besten Übersetzungen gehört.

Auch ein Wörterbuch mit sachlichen Erläuterungen und ausführlichen Erklärungen der Namen, Orte, Verhältnisse, gottesdienstlichen Einrichtungen der Bibel usw. ist in Vorbereitung. Sobald die Mittel zur

Herausgabe für solche Werke frei werden, hoffen wir mit dem Druck beginnen zu können. Was solche Werke für die Brüder in Rußland bedeuten, sehen wir an der russischen Konfödanz. Wir erwarten in nächster Zeit die Lizenz, den Brüdern in Leningrad und Charkow weitere 2000—2500 Konfödanzen senden zu können. Natürlich muß das von uns aus im größten Umfange unentgeltlich geschehen. Nur so ist es den Brüdern möglich, die Einfuhrerlaubnis zu bekommen. Aber das sind für uns Aufgaben, die nicht so ganz einfach und leicht sind. Und doch tun wir sie mit Freuden im Blick aufs Ganze, dem wir zu dienen suchen. Unmöglich könnten wir solche Dienste ausführen, wenn nicht unsere Freunde uns zuvor mit ihren Gaben und Gebeten dienen würden. Wir sind da vielfach nur ein vermittelndes Organ, während der eigentliche Dienst von denen geschieht, die mit ihren Opfern der Liebe hinter den einzelnen Sendungen stehen. Und der Herr wird es zu lohnen wissen, und zwar auch denen, die bisher kein persönliches Dankeschreiben von einem russischen Bruder erhalten haben.

Unser Bibelversand und unser Missionsverlag.

Beide Zweige haben sich zu unserer Freude sehr stark entwickelt. Dank der Verbindung mit der Württ. Privilegierten Bibelanstalt und deren weitestgehendes Entgegenkommen war es uns möglich, verhältnismäßig viel Bibeln und N. Testamente auch in deutscher Sprache nach Rußland zu senden. Manche werden bereits bezahlt, andere müssen auch da geschenktweise gesandt werden. Auch die Neuererscheinungen des Missionsverlages sind bisher gut abgesetzt worden. Zwar leben wir ja in einer Zeit, wo die Einzelnen auf Grund der schweren Wirtschaftslage nicht viele Bücher kaufen können. Am so dankbarer sind wir unsern l. Freunden, daß man uns auch in diesem Zweig so unterstützt hat. Da der Verlag ohne Unterstützung von Missionsmitteln arbeiten und sich aufbauen muß, so hat er sich durch manche Enge und Nöte durchringen müssen. Aber wir glauben annehmen zu dürfen, daß auch sein Dienst nicht vergeblich ist in dem Herrn. Auch die nächsten Neuererscheinungen werden, wie wir hoffen, manchem dienen können.

Es ist mir Bedürfnis, hier besonders auf das von unserm lieben alten Freunde, dem Grafen Korff erschienene Büchlein: „Am Zarenhof“ hinzuweisen. In demselben beschreibt der einstige Zeremonienmeister am russischen Hofe und jetzige 85 jährige Greis in schlichter Form, wie es in seinem persönlichen Leben und in den Petersburger Hofkreisen in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu jenem geistlichen Leben kam, das später von solch einer entscheidenden Bedeutung für Rußland geworden ist. Geringe, unscheinbare Anfänge, aber welche Wirkungen! Es ist damals ein Feuer angezündet worden, das keine Staatsgewalt und kein kirchlicher Fanatismus hinfort auszulöschen vermochte. Heute brennt es trotz aller Katastrophen und der Herrschaft des Atheismus heller als je zuvor. Jede Seite dieses Büchleins, von dem wir wünschten, es wäre mehr als fünfmal so stark, trägt in sich ein Evangelium auch für die Gegenwart. Es wird alle erquickten, die Gottes Herrlichkeit in den Fußspuren zu sehen vermögen, die an einem Menschen vorüber gegangen sind.

Unser In- und Auslandsdienst.

Dies ist mit eins der schönsten Kapitel, die mit unserm Werk verbunden sind. Und doch kann man gerade darüber am wenigsten sagen. Warum? Das weiß der Herr. Hier können wir nur mitteilen, daß er viel reicher und schöner war, als in irgend einem Jahre vorher. Gott ist am Werke auch hier bei uns und bei denen im Auslande. Es finden sich zusammen im gegenseitigen Dienst und zur innerlichen Auferbauung, die früher einander sehr gut entbehren konnten. **Auch in der Kirche Christi geht es heute aufs Ganze.** Und im inneren Kontakt mit dem pulsierenden Strom des Lebens zu stehen, wie er sich heute Bahn zu brechen sucht, das hebt den Einzelnen heraus aus seiner Enge und macht ihn zu einem bewußten Gliede des ganzen Leibes Christi. Dies zu erleben hat auch uns vielfach ungeahnt reich und glücklich gemacht und uns eine Kirche Christi sehen lassen, wie wir sie ohne solch einen gewonnenen Kontakt nie gesehen hätten. Wir grüßen daher alle in der Nähe und in der Ferne, die mit uns auf den Durchbruch des Lebens nicht nur in Rußland, sondern auch unter dem eigenen Volke vom Herrn und dem Geist des Lebens erwarten.

Mit dem herzlichsten „Dein Reich komme-Gruß“

i. A. Euer J. Kroeker
Direktor.

Durch südrussische Steppen.

Man erwartete mich in der Stadt Poltawa wie auch an verschiedenen Orten ihrer Umgebung. Meine Aufgabe war, Glaubenskonferenzen, Beratungen und andere Versammlungen abzuhalten, um näher mit der Reichsgottesarbeit in jener Gegend vertraut zu werden.

Mein Zug von Charkow nach Poltawa fuhr am Tage ab. Einige hundert Werst Bahnfahrt lagen vor mir. Obwohl während der ganzen Reise der Schnee in großen Massen vom Himmel fiel und ein heftiger Sturm wütete, war die Fahrt doch angenehm. An den Fenstern des schnell dahineilenden Zuges zogen unendliche Schneeflächen vorüber, auf denen der Wind die Schneeflocken in unbekannte Weiten jagte. Hinter großen Schneewehen zeigten sich die Kuppeln der Kirchen, die einsam und verwaist aus der Mitte der Bauernhütten hervorragen.

Immer weiter brauste der Zug und ließ Telegraphenpfähle und schneebedeckte Wälder, Felder, Bäume und Dörfer hinter sich zurück. Da und dort sah man einen Schlitten mit einem Bäuerlein, der sich fest in seinen Pelz gehüllt hatte und doch vor Kälte zitterte. Das durch den heranahenden Zug aufgeschreckte Häuschen stürmte eilends davon. Der Sturm tobte unaufhörlich; sein Pfeifen erscholl über die weiten Flächen und stimmte einen ganz wehmütig. Bisweilen schien es mir, als ob dies nicht die Stimme des heulenden Windes sei, sondern die ungefüllte Sehnsucht der russischen Seele nach ewiger Wahrheit, nach dem Evangelium, nach Christus.

Nicht umsonst sagt Dostojewski irgendwo: Wie aus dem Uralgebirge der Nordwind hervorbraust, durch Dörfer, Städte und Flecken, und umher-schweift über die unermesslichen Ebenen des russischen Landes, so klingt auch in der Seele des russischen Volkes ewig und elementar die Sehnsucht nach dem Sinn des Lebens, nach der göttlichen Gerechtigkeit.

Der Zug näherte sich dem Reiseziel, und schon zeigte sich in der Ferne die Stadt wie ein hoher Berg, bedeckt mit flaumigem Neuschnee. Als ich so auf die Türme und die Häuserreihen blickte, da kam mir vieles aus der Geschichte Poltawas in den Sinn. Lange Zeit ist diese Stadt das Herz der Ukraina gewesen — der alten Ukraina. Hier wurden die Hetmans gewählt — hier standen ukrainische Kriegsheere. Hier entschied sich das Schicksal des ukrainischen Volkes. Vor den Toren dieser Stadt fand die berühmte Schlacht zwischen Peter dem Großen und dem Schwedenkönig Karl XII. statt, die Puschkin so herrlich besungen hat. Hier war es, wo das freie Leben des ukrainischen Volkes sich wie ein breiter Strom ergoß. Nicht umsonst ist Poltawa mit noch anderen Städten bis in die heutige Zeit hinein der Mittelpunkt ukrainischer Kultur und ukrainischen Wesens.

Der Zug hielt, und auf dem Bahnsteig entstand ein Menschengewimmel. Die einen eilten zum Zuge, die andern in entgegengesetzte Richtung. Nach einigen Minuten befand ich mich in der Stadt. Eine große Arbeit wartete meiner. Es ist noch nicht lange her, als hier die Versammlungen eröffnet wurden. Die Arbeit bedurfte daher der Belebung. Ich sollte mit Rat und Tat helfen.

Über mein Kommen war man sehr erfreut. Außer den Gläubigen am Ort waren noch von den umliegenden Ortschaften viele Menschen gekommen. Diese warteten nun mit Ungeduld auf die Eröffnung unserer Glaubens-versammlungen.

Da die Einwohner der Stadt von unsern bevorstehenden Versammlungen gehört hatten, war der Saal bald gefüllt. Alle hörten aufmerksam der Predigt von Christo zu. Gottes Segen ruhte sichtbar auf allen Versammlungen. In kleineren Zusammenkünften hatten wir öfters Gebetsgemeinschaft und Brotbrechen. Viele der Teilnehmer taten Buße und baten den Herrn um weitere Kraft zu neuem Dienst.

Auf den geschäftlichen Beratungen erzählten die Brüder von den großen Nöten in ihren Dörfern. Trotz der erschreckenden Auswirkung des Atheismus, der hauptsächlich die Herzen der Jugend verdirbt und die orthodoxen Kirchen entvölkert, sind doch die Versammlungen gefüllt, und zwar von solchen Menschen, die nach geistlicher Speise hungrig sind. In ihren Berichten baten die Brüder nicht nur um Hilfe in der Arbeit, sondern auch um Fürbitte zur Stärkung im Glauben und zur inneren Förderung. Erfüllt mit neuer Begeisterung und Freude, fuhren alle wieder nach Hause zu ihren Gruppen, um den Evangelisationsdienst weiter fortzusetzen. Ich selbst wollte vor meiner Abreise noch verschiedene Sehenswürdigkeiten dieser historischen Stadt besichtigen. Das Museum, der Park und einige alte Kirchen erzählen von reicher geschichtlicher Vergangenheit. Obwohl in dieser Stadt viele Kirchen sind, so ist doch von dem Christentum recht wenig

zu sehen. Wohl haben hier Dichter und Denker gelebt, wie Skoworoda, Schewtschenko, Gogol, Rowalenko, die im Woltawaer Lande zum ukrainischen Volke von göttlicher Gerechtigkeit gesprochen haben. Sie haben guten Samen gesät und die Herzen des Volkes entzündet, aber ihre Stimme blieb „eine Stimme in der Wüste“. Das Woltawaer Land blieb dauernd in Dunkelheit, bis ihm das Licht des Evangeliums aufging.

Nun aber mußte ich eilen. Mein Weg führte mich mit noch einigen andern Brüdern nach Nowokotschubejewka. Draußen war starker Frost. Den Weg vom Bahnhof bis zum Dorf mußten wir zu Fuß zurücklegen. Der Schneesturm und die dunkle Nacht erschwerten das Gehen sehr. Wir gingen und gingen, aber immer war vom Dorfe noch nichts zu sehen. Schließlich waren wir schon ganz müde. Es war schon Nacht, doch wir waren noch immer auf der weiten Steppe, wo der Sturm ungehindert toste und uns den Weg verwehte.

Endlich, spät am Abend kamen wir im Dorfe an. Wir hatten noch nicht einmal unsere Mäntel abgelegt, als auch schon die Abendversammlung begann. Die örtlichen Bewohner hatten von unserer Ankunft erfahren und waren zusammengekommen. Erst um Mitternacht gingen wir auseinander, und jeder nahm einen Funken göttlichen Feuers mit nach Hause.

Früh morgens wartete schon eine neue Arbeit auf mich. Der Weg führte ins Dorf Filenkowo, wo ich eine Glaubens- und Missionskonferenz abzuhalten hatte. Das Wetter war schlecht: es schneite, und der Sturm tobte fürchterlich. Unser Pferdchen kam durch den tiefen Schnee nur langsam voran. Als wir angekommen waren und ich mich etwas ausgeruht hatte, da versammelten sich auch schon die leitenden Brüder zu einer Besprechung. Verschiedene interessante Berichte und Fragen füllten die Zeit aus, und wir hatten allen Grund uns zu beeilen, um noch rechtzeitig zur Abendversammlung zu kommen. Der große Gemeinschaftssaal war bald überfüllt, und mit tiefer Andacht lauschten alle Zuhörer dem Worte Gottes.

Eine Versammlung folgte auf die andere: Evangeliumsverkündigung, Gebetsvereinigung, Vertiefungsstunden und Missionsberatungen. Obwohl die Versammlungen sich bis tief in die Nacht hineinzogen und des Morgens früh wieder begannen, so schenkte der Herr immer wieder neue Kraft zum Dienst.

Auch hatte ich eine Aussprache mit einem der führenden Brüder, der früher unter der Zarenregierung mehrere Jahre um des Evangeliums willen die Fesseln getragen hatte. Damals hatte er in enger Gemeinschaft mit dem Herrn gelebt, jetzt aber war er lau geworden. Während unserer Aussprache berührte Gott sein Herz von neuem, und als wir zusammen beteten, weinte er wie ein Kind, bereute seine Trägheit und versprach wieder dem Herrn dienen zu wollen.

Es war noch viel, sehr viel zu tun, und die Arbeit lange nicht beendet, als plötzlich ein Telegramm eintraf, welches mich sofort nach Charkow zurückrief.

So nahm ich denn Abschied und machte mich auf die Reise. Bis zum nächsten Bahnhof mußte ich 30 Werst im Schlitten fahren. Es war dies eine schöne Fahrt. Wälder und Felder, Dörfer und Flecken ließen wir hinter uns

zurück. Der Zug, mit dem ich fahren sollte, ging nicht vor Mitternacht, und so hatte ich noch die Möglichkeit, unterwegs in einem Dorfe eine Versammlung zu halten. Die Brüder waren sehr erfreut über meinen Besuch, und gesegnet durch Wort und Gebet verließ ich auch diesen Ort, um mit dem ersten Zuge nach Charkow zurückzufahren. Nach einigen Stunden kam ich totmüde zu Hause an, wo schon wieder ein neuer Dienst auf mich wartete nach den Segenstagen im Woltawaer Land.

Charkow, Februar 1927.

J. J. M.

Unter russischen Emigranten.

Am 7. Februar d. J. waren es 6 Monate, seitdem ich die Arbeit unseres uns allen unvergeßlichen Bruders D. Bekker unter den russischen Evangeliumschriften in Berlin aufnehmen durfte. Es sollte eigentlich nur eine zeitweilige Vertretung sein — hoffte Br. B. doch, diese Arbeit nach einer sechswöchentlichen Erholungszeit wieder übernehmen zu können. Nach Gottes weisem Ratsschluß ging er schon nach 14 tägigem Ausruhen in die ewige Ruhe hinüber. Der Schmerz der nun verwaiseten Gemeinde war groß.

Bruder Bekker durfte noch am letzten Sonntage vor seiner Erholungsreise den neuen Versammlungsraum in der Lützowstraße 93 einweihen, den uns deutsche Geschwister unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben. Seine letzte Ansprache auf Grund von Phil. 3, 12. unter dem Thema „Vorwärts zum allerbesten Ziel“ wird den Zuhörern unvergeßlich bleiben. Die Erlangung des vorhin erwähnten Saales war uns ein weiteres sichtbares Zeichen der göttlichen Führungen; denn gerade dies wurde uns zum besondern Gebetsgegenstand, da die Gemeinde, die aus armen Emigranten und Flüchtlingen besteht, nicht einmal imstande ist, einen Prediger zu unterhalten, viel weniger noch andere Ankosten zu tragen.

Eine zweite Hilfe wurde mir und meiner Frau dadurch, daß liebe Brüder aus Charlottenburg uns eine Wohnung zur Verfügung stellten. Und der Herr, der uns dieses geschenkt hat, wird auch sicherlich für den nötigen Unterhalt sorgen, obgleich die nächste Zukunft bis jetzt noch dunkel vor uns liegt.

Aus der Berliner Arbeit unter den Russen möchte ich nun noch folgendes berichten. Leider ist es nicht leicht, in solch einer großen Stadt die einzelnen zerstreut wohnenden Gemeindeglieder alle zu erreichen. Es fehlen auch hier wie anderorts die selbstlosen Arbeiter, denn das Feld der Müden, Hungrigen, Kranken und Sterbenden ist groß. Wer hilft?

Ein junger russischer Ingenieur, der am Schluß einer Versammlung die froh voneinander scheidenden russischen Geschwister beobachtete, sagte mir kurz: „Etwas verstehe ich nicht. Ihr redet in euren Ansprachen, Liedern und Gebeten mit einer so großen Freude vom Sterben, als ob es wirklich etwas sehr Gutes wäre.“ Ich entgegnete ihm darauf: „Wenn das nicht der Fall wäre, dann hätte unser Glaube keinen Wert.“ „Keinen Wert?“ rief

der Ingenieur ganz erstaunt, „auch ich glaube an einen dagewesenen Jesus, aber nicht an einen auferstandenen“. Für eine Bibel und andere christliche Blätter, die ich ihm gab, war er sehr dankbar. Er versprach, auch weiterhin unsere Versammlungen zu besuchen.

Auf verschiedene Weise versuchen auch die Frauen unserer Gemeinde dem materiellen Mangel abzuwehren. Es waren auch in diesem Jahr einige, die gleich der Tabea in Apg. 9, 36 jede freie Stunde dazu benutzten, um verschiedene Gegenstände für einen Weihnachtsbazar anzufertigen. Der Erlös der verkauften Sachen ging zum Wohl der Armen in unserer Gemeinde.

So wird auch dieses unser bescheidenes Werk vom Herrn selbst getragen. Wir vertrauen Ihm, daß er auch in Zukunft uns nicht verlassen wird.

Ein Arbeiter in der russischen Zerstreuung.

Lichtstrahlen.

Das ist ein rechter Titel für die täglichen Bibelleseabschnitte nebst kurzen Erläuterungen, die vom Jugendbund für E. C. herausgegeben werden. Gewiß dienen sie den vielen Kreisen Jugendlerner in unserm Lande, die daraus Licht und Kraft für jeden Tag schöpfen. Aber auch über die Grenzen unseres Landes hinaus leisten sie einen großen Dienst.

Unsere Leser werden aus den in unserem Blatt veröffentlichten Berichten wissen, daß der Jugendbundesverband uns diese in deutscher Sprache herausgegebenen Hefte zur Übersetzung in das Russische freiwillig zur Verfügung stellte und auch öfters zu den Druckkosten beisteuerte. Sie treten nun alle Vierteljahre ihre Wanderung zu den in den verschiedensten Ländern, fern von der Heimat lebenden Flüchtlingen an. Allen Freunden, die an diesem Dienst mithelfen, besonders der Leitung des Jugendbundes für E. C., möchten wir gern etwas von dem Dank weitergeben, den so viele Zuschriften uns bringen.

Welche Freude jede einzelne Sendung auslöst, läßt sich kaum wiedergeben. Wir, die wir im Überfluß religiöse Literatur haben, können das nicht genügend einschätzen, was so ein Schriftchen für einen armen russischen Emigranten bedeutet, der doch auch gern seinem Herrn dienen möchte. Diese Hefchen tun ihren Dienst unter dem Segen des Herrn, das wird freudig bezeugt. Ein einziger Brief, aus den vielen herausgegriffen, zeigt das. Er ist aus Athen — der Stadt, wo Paulus den Griechen von dem „unbekannten Gott“ erzählte.

„Ich erhielt Ihr teures Geschenk, die 20 Exemplare „Lichtstrahlen“. Diese Hefchen sind mir sehr wertvoll, und mit Freuden darf ich sie nun an solche in unserem russischen Volke, die gerne die Bibel lesen, weitergeben. Diese schöne Anleitung zum täglichen Bibellese bringt mir großen Gewinn. Daher bin ich Ihnen für die Büchlein sehr dankbar. Gott wolle Sie für Ihre Mühe reichlich segnen. Ich hoffe in Zukunft Ihnen von meinen bescheidenen Mitteln etwas senden zu können. Ihr Bruder Nikolenko.“

Auf einem alten Leuchtturm war die Inschrift zu lesen: Licht zu geben — Leben zu spenden! Das war der Zweck des Leuchtturms. Es ist auch die Aufgabe jedes Christenlebens. Mögen auch diese Hefchen weiter ihren Dienst in dieser Richtung tun zum Preise Gottes.

B. Harder.

Erweckungsluft in Rußland.

Pastor D. Brubns, Leipzig, früher in Sankt Petersburg, berichtet in dem Organ des Gustav-Adolf-Vereins, „die Evangelische Diaspora“ (Nr. 3/4), über die evangelischen Bewegungen in Rußland und schreibt u. a.: „Nach meinen Erfahrungen dürfte eben den seit dem Mai 1920 unter dem Namen „Evangelische Christen“ vereinigten Stundisten, Baptisten und evangelischen Christen die größte Rolle bei der Neugestaltung des russischen religiösen Lebens und damit der russischen Zukunft zufallen. Ihre Lehre ist durchaus evangelisch, reformiert, bloß verwerfen sie die Kindertaufe, weil diese nirgends in der Bibel ausdrücklich angeordnet sei und sie, wie die Reformierten, nur den Gebräuchen Berechtigung einräumen, die sich auf ein klares Schriftwort stützen. Die Bibel steht im Mittelpunkt ihres Lebens. Vom Neuen Testament haben sie ihre Gemeindeordnung entlehnt. Strengste Kirchenzucht sorgt für Ansehen unter Andersgläubigen, denn schon kleine Entgleisungen, besonders auf geschäftlichem Gebiet, werden geahndet. Schon vor dem Kriege war es nicht möglich, ihre zahlenmäßige Stärke festzustellen, da sie eine ausgesprochene Missionskirche ohne den notwendigen statistischen Apparat darstellten und auch die Zentralverwaltung mangelhaft ausgebildet war. Der Krieg brachte ihnen eine unerhörte Verfolgung. Die Baptisten wurden öffentlich in Presse und Parlament als „Spione Kaiser Wilhelms“ bezeichnet. Die orthodoxen Priester mußten diese Stimmung aus, Denunziationen stellten sich in Menge ein, und zu Hunderten wanderten Presbyter und Laien in die Verbannung. In einem einzigen Zuchthause saßen 1916 über 300 evangelische Presbyter, in Eisen geschmiedet, wegen „Hochverrat“ verurteilt. Diese Verfolgung hat fraglos eine ungeheure missionierende Bedeutung gehabt, wie ja bekanntermaßen aus den Leiden der Christen stets die reichste Saat ersprossen ist. Dazu kam die große Bedeutung der evangelisierenden Tätigkeit der baptistischen Soldaten; jeder evangelische Russe mit seinem russischen Neuen Testament, das den Kameraden meist völlig unbekannt war, wurde in den Laufgräben und Gefangenenlagern zum Missionar. In der darauffolgenden Revolution wurden die vielen Märtyrer der evangelischen Christen im Volksempfinden zu Propheten des neuen Rußlands, während die sie verfolgende Kirche des alten Zarenreiches der Verachtung der weitesten Kreise anheimfiel. So wurden sie eigentümlicherweise sogar von den Bolschewisten gewissermaßen begünstigt als „Protestanten gegen die Staatskirche“, bekamen leicht gottesdienstliche Lokale zugewiesen und erhielten das alleinige Recht des Druckes und Vertriebes der Bibel. Mächtig müssen sie in den letzten Jahren gewachsen sein; die furchtbare Not im kommunistischen Rußland weckte in Millionen den Hunger nach dem Trost Gottes. Die evangelischen Bethäuser füllten sich, so daß z. B. im Laufe eines Winters in Sankt Petersburg die baptistische Gemeinde von ein bis zwei Vertretern auf ebensoviel hundert gestiegen war. Denn gerade in Nordrußland hatte der Baptismus früher fast völlig gefehlt.“

Rußlands Konzessionspolitik.

Die Sowjetregierung trifft, wie von Moskau berichtet wird, Anstalten, eine grundlegende Reform der Konzessionen, die im Laufe der vergangenen fünf Jahre fremden Kapitalistengruppen gewährt wurden, durchzuführen. Der Zweck dieser Bestrebungen ist in den Schwierigkeiten zu suchen, mit denen die russische Staatsindustrie in letzter Zeit zu kämpfen hatte.

Diese Schwierigkeiten sind finanzieller und administrativer Natur. Das Betriebskapital der Staatsindustrie ist im Laufe der letzten Geschäftsjahre auf ein erschreckendes Minimum herabgeschmolzen. Es gibt große Betriebe, die nicht einmal die Wochenlöhne pünktlich auszahlen können, welche, in Ermangelung entsprechender Vorräte, die zur Produktion notwendigen Rohstoffe nur unter größten Schwierigkeiten zu beschaffen in der Lage sind, und die überhaupt keine Hoffnung haben, durch Anleihen oder auf irgend eine andere Weise das nötige Betriebskapital aufzutreiben zu können.

Die Verkaufspreise der staatlich organisierten Truste sind bei weitem höher als die auf dem Weltmarkt notierten Preise, während die Arbeitslöhne in diesen staatlichen Werken tief unter der europäischen Arbeitslohnstufe bleiben.

Die russischen Zeitungen führen als eine der Hauptursachen dieses Niederbruches der staatlichen Industrie die stammende Bürokratisierung an. Als Beispiel wird angeführt, daß einer der russischen Textiltruste mit einem Jahresumsatz von wenigen tausend Rubel 13 dicke Bände mit insgesamt 7000 Seiten zu Buchhaltungszwecken in einem einzigen Jahre gebraucht hat, und daß eine Abteilung des Eisenbahnkommissariats zur Buchung ihres Jahreseinkommens von 4000 Rubel in einem Jahre 16000 Rubel verausgabte.

Um diese beiden Krebschäden, den Kapitalmangel und die verfehlte Geschäftsführung zu heilen, sucht die Sowjetregierung nun, durch eine Reform des Konzessionswesens fremdes Kapital in größerem Umfange ins Land zu locken. Sie will demgemäß eine Liste veröffentlichen, worin alle industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen aufgezählt sein werden, die die Regierung im Konzessionswege an fremde Unternehmer zu überlassen bereit ist. Es wird erklärt, daß man den fremden Kapitalisten Vorrechte einräumen wolle, die ihnen bisher verweigert waren, und daß man bereit sei, auch die bestehenden Konzessionen, die sich als nicht gewinnbringend erwiesen haben, einer Revision zu unterziehen. Insbesondere soll fremdes Kapital zur Ausbeutung der Ölfelder in Emba, Gouvernement Orenburg, eingeladen werden, die mangels entsprechenden Kapitals von der Sowjetregierung nicht erschlossen werden können.

Die britische Presse bemerkt hierzu, daß sich freundliche Einladungen an fremde Kapitalisten, Geld und Arbeit in Rußland zu investieren, ziemlich schlecht mit der erhöhten Propagandatätigkeit gegen fremdes Kapital und die kapitalistische Wirtschaft in anderen Ländern vereinen. Herold.

Unser Postcheckkonto lautet: Berlin 63326. „Licht im Osten“, Missionsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens e. V., Wernigerode.

Gabenquittungen.

Liebesgaben-Eingänge berechnet in Mark vom 1. Jan. bis zum 31. März 1927

Eingänge	D. R. t.	Seminar „Gottesgabe“	Bibeln	Literatur	Liebeswerte
Januar	1350.95	536.25	156.15	244.69	10.—
Februar	1224.15	717.70	709.25	1281.50	—
März	1855.50	253.75	1776.85	558.40	—

Eingänge	für Allgemeines	Berliner Arbeit	Konfodanz	Deutsche Arbeit	Allruss. Verb. Ev. Christen
Januar	3024.55	—	587.10	386.10	—
Februar	2428.80	—	1826.70	17.13	—
März	6456.35	—	3052.44	307.05	—

In diesen Summen sind alle Eingänge in ausländischer Valuta, umgerechnet in RM., enthalten, ebenso auch die besonderen Uebersendungen von Forbundet for Evangeliet förkündelse i. Rusland, Oslo.

Die Beträge für die gemeinsam betriebenen Zweige mit Sällskapet för Evangelii Utbredande i. Russland, Stockholm sind nicht enthalten.

Wir sind allen lieben Freunden und Gebern herzlich dankbar für die uns im Auftrage des Herrn übermittelten Gaben.

Wernigerode, den 31. März 1927.

S. A.: Paul Achenbach.

Wir empfehlen unser Erholungsheim

Tagespreis für April und Mai:
Vollpension mit Zimmer RM. 4.—,
4.50, 5.—, Balkonzimmer RM. 5.50.

Kein Zuschlag für Bedienung.

Vom 1. Juni ab
ist der Tagespreis 50 Pfennig höher.
Unser Garten mit den schönen,
sonnigen und schattigen Sitz- und
Liegeplätzen ist vergrößert und hat ein
neues Sonnen- und Luftbad für
Damen und ein solches für Herren.

Ausführlicher Prospekt steht
zu Diensten.

Evang. Allianzhaus

Bad Blankenburg

Fernsprecher 24 Thüringer Wald

In Kürze erscheint: Sonnenstrahlen über nordischer Ödmark

Wirklichkeits Schilderungen
aus Lappland
von

Gjalmar Westeson

186 S., brosch. Mk. 3.—,
in Leinen Mk. 4.—

Die schwedische Ausgabe dieses Buches
mußte in kurzer Zeit in fünf Auflagen
erscheinen. — Und das ist kein Wunder;
denn der Verfasser versteht es, den Leser
fortzureißen und eine hohe Begeisterung
zu wecken für das Land, für das Volk,
für die Mission, für das Reich Gottes! —

Missionsverlag

„Licht im Osten“

Wernigerode a. S.

Die billigen Bücher

Evy Fogelberg:

Mathilda Wrede / Unter Gefangenen und Freien.

Neue Züge aus Mathilda Wrede's
Leben und Wirken. 9. — 13. Tausend.
172 Seiten, 9 Zeichnungen
von A. Harber.

In Leinen Mt. 4. —

In feinem Halbleinenband Mt. 2,75.

Schon mancher ist durch das Lesen dieses
Buches aufgemuntert worden, selbst mit
Hand anzulegen zum Dienst an Einsamen,
Kranken, Gefangenen. — Es ist ein Lebens-
buch für unsere Töchter, das ihnen die
Augen öffnen kann für das, was auch sie
in ihrem kleinen Kreise tun können.

Henrik Wrede:

Zwei Jahre durch Sibirien.

Ein erschütterndes Kapitel russischer
Kulturgeschichte. 240 Seiten, 9 Zeich-
nungen von A. Harber.

In Leinen Mt. 4,50.

In feinem Halbleinenband Mt. 3,25.

In diesem Buch berichtet der Bruder der
„Freundin der Gefangenen“ von seinen
Missionsreisen durch Sibirien. Es ist eine
Not dort, die zum Himmel schreit, und
man versteht wohl, daß der Verfasser
einmal meinte, er könnte niemals wieder
froh werden. — Und dieser Notschrei er-
tönt noch heute! — Ein Ruf an unsere
Eöhne — kommt und helft uns!

Ein neues Buch: **Am Zarenhof**

Erinnerungen aus der geistlichen Erweckungsbewegung in Rußland von
1874—1884, von Graf M. M. Korff.

80 S., in Leinen Mt. 2. —, brosch. Mt. 1,25, mit einem Lichtbild des Verfassers.

Was dieser alte Diener seines irdischen und himmlischen Königs in seinen
Erinnerungen zu sagen hat, das ist ein Ruf zur Einheit der Kirche Christi
und ein frohes Bekenntnis eines Menschen, der das Vaterherz Gottes
gefunden hat.

Gott — Der Mensch — Was Gott kann! — Das ist der Dreiklang, der
schlicht und unaufdringlich durch das Buch geht. — Ein Stück Gegenwärts-
Apostelgeschichte.

Für die Stille:

Gottes Segensträger

3. erweiterte Auflage,

202 S.,

fein brosch. Mt. 2. —

Wie jedem, der mit Gott verkehrt, auch
eines Tages ein Auftrag zum Segen anderer
wird, das zeigt der Verfasser hier an
vielen Beispielen aus der Schrift.

Der verborgene Umgang mit Gott.

6. — 10. Tausend, 258 S., fein brosch.
Mt. 3,50; in Ganzleinen Mt. 4,50.

Dies Buch ist das Bekenntnis eines
Christen, der Gott wirklich erlebt hat und
nun auch andere diesen Weg der Inner-
lichkeit hin zu Gott führen will.
Theol. Literaturbericht.

Missionsverlag „Licht im Osten“, Wernigerode am Harz.